# Agrarpolitik : bäuerliche Interessen- oder Gesellschaftspolitik?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **57 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891663

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Agrarpolitik: Bäuerliche Interessen- oder Gesellschaftspolitik?

**In den folgenden Wagen/Stationen wird das Bild der Bauern thematisiert, wie sie von der übrigen Bevölkerung wahrgenommen werden. Immer mehr wurden die Bauern im 20. Jahrhundert fremdbestimmt und ihre Verbände waren bemüht, in der Öffentlichkeit die bäuerliche Welt so darzustellen, wie die Gesellschaft sie sich gerade wünschte und vorstellte.**

Im 20. Jahrhundert bestimmten die WählerInnen mit ihren Wahl- und Abstimmungszetteln den Alltag und das Schicksal der bäuerlichen Bevölkerung wohl ungleich mehr als die Konsumentinnen mit ihrem Einkaufsverhalten. Dabei waren die Bauernbilder, mit denen die unterschiedlichen politischen Gruppierungen dabei operierten, praktisch alles «Fremdbilder». Es waren Vorstellungen, die sich Aussenstehende von und über die Bauern und die Landwirtschaft gemacht haben. Doch die Macht der Bilder war nicht nur in der Politik gross, die konstruierten Bauernbilder haben zuweilen gar eine neue «Realiät» geschaffen. Das in eigentlichen Kampagnen einzelner Medien konstruierte Bild einer materiell privilegierten Bauernschaft, die im «staatlichen Goldregen» auf Kosten der übrigen Bevölkerung ein Parasitendasein feierten, kontrastiert jedenfalls augenfällig mit dem materiell entbehrungs- und arbeitsreichen Leben der meisten in der Landwirtschaft tätigen Menschen.

## Zerrbilder

Die im Wagen 5 thematisierten «Bauern-Bilder» sagen in der Regel denn auch mehr über diejenigen aus, die sie propagieren, als über die bäuerliche Bevölkerung selber. Sogar die Bilder, mit denen die Bauern und ihre Organisationen sich selber darzustellen versuchten, sind in der Regel Versatzstücke bekannter Bilder oder Zerr-Bilder über die Bauern.

So wie die Bauernbilder der Industriegesellschaft letztlich mehr über die nichtbäuerliche Bevölkerung als über die Bauern und die bäuerliche Welt selbst aussagen, so widerspiegelt auch die in den Wagen 6 und 7 thematisierte staatliche Agrarpolitik mehr die Bedürfnisse sowie die Entwicklungs- und Wunschvorstellungen der Industriegesellschaft als der bäuerlichen Bevölkerung. Nicht zufällig ist die Agrarpolitik im Vorfeld der letzten Landesausstellungen jeweils neu gedacht und aus der Perspektive Industriegesellschaft auch auf der konzeptionellen Ebene re-formuliert worden. Die Darstellung an den Ausstellungen selber erfolgte dann weitgehend durch die Verbände, die jeweils bestrebt waren, die Landwirtschaft so zu präsentieren, wie das die Gesellschaft von ihnen erwartete. Deshalb stand 1939 – am Anfang des Zweiten Weltkrieges – der Wille zu einer weitgehenden Selbstversorgung im Vordergrund, 1964 – mitten in der Hochkonjunktur – dagegen die Botschaft, die Landwirtschaft funktioniere so wie die Industrie. An der expo 02 hingegen werden in erster Linie die widersprüchlichen, immer wieder wechselnden gesellschaftlichen Erwartungen an die Landwirtschaft selber thematisiert.

## Der Mythos von der mächtigen Bauernlobby

Auch die schweizerische Agrarpolitik ist im Gegensatz zu der nach wie vor gängigen Vorstellung nicht primär die Folge agrarischer Interessenpolitik, sondern die Politik einer Industriegesellschaft, die den Agrarsektor im Verlauf des 20. Jahrhunderts nach ihren Vorstellungen und Präferenzen total umgekrempelt hat. Dass der Mythos einer allmächtigen Bauernlobby trotz der Auswirkungen dieser Politik – volkswirtschaftlich eine Marginalisierung des Agrarsektors und soziologisch die Reduktion der bäuerlichen Bevölkerung zur Randgruppe – derart populär und in der politologischen und historischen Deutung so wirkungsmächtig werden konnte, hängt auch damit zusammen, dass die landwirtschaftlichen Verbände die Agrarpolitik im Auftrag der Behörden zu einem grossen Teil **aus**geführt haben. An der Aufrechterhaltung des Mythos' von den angeblich allmächtigen Interessenorganisationen war vielen gelegen – nicht zuletzt den Verbandsvertretern selber. Diese waren daran interessiert, dass ihre Tätigkeit in den nichtbäuerlichen Kreisen als «erfolgreich» wahrgenommen oder zumindest beklagt wurde, war es doch für sie oft gar nicht so leicht, die staatliche Agrarpolitik innerhalb der bäuerlichen Bevölkerung durchzusetzen. Ein Blick auf die lange Geschichte der bäuerlichen Proteste gegen Elemente der staatlichen Agrarpolitik macht deutlich, wie ambivalent das Verhältnis der bäuerlichen Bevölkerung zu Staat und Gesellschaft und selbst zu ihren Verbänden im 20. Jahrhundert war.

Die finanziellen Kosten des Versuchs zur Transformation der bäuerlichen, kreislaufgebundenen Arbeits- und Lebensweise, der Agrarkultur, in eine nach industriewirtschaftlichen Kriterien funktionierende Land-Wirtschaft waren und sind hoch. Das Resultat löste trotzdem bei den meisten Betroffenen bis heute bestenfalls eine mittlere Unzufriedenheit aus. Das sind ernst zu nehmende Hinweise darauf, dass es der Industriegesellschaft doch nicht gelungen ist, die Landwirtschaft ganz nach ihren Erwartungen und Vorstellungen zu formen. Und dort, wo dieser Versuch doch weitgehend gelang, wie in einzelnen Bereichen der Fleisch- und Pflanzenproduktion, reagierte die Öffentlichkeit mit Ernüchterung wenn nicht gar Empörung auf das Resultat – allerdings kaum je im klaren Bewusstsein, dass dies eine direkte Folge der Bestrebungen zur Modernisierung der Landwirtschaft nach dem Vorbild der Industrie war, wie im Wagen 9 illustriert wird.